

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühren:**  
Für die Einrückung einer Amal gespalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
Habsburgergasse, Forstb. 4. Haus.  
**Redaktion:**  
Im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 fr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 222.

Freitag, 26. September

1851.

## Oesterreich.

**Wien.** Aus Mailand wird vom 22. d. gemeldet: Am 21. Sept. war Mailand auf das Geschmackvollste beleuchtet. Ungeachtet der ungeheuren Menschenmasse, welche die engen Gassen bis in die späteste Nacht durchzog, fiel nicht die mindeste Störung vor. Am 22. um 7 $\frac{1}{4}$  Uhr früh kamen Se. Majestät der Kaiser von Monza nach Mailand zurück, wohnten einem Artillerie-Manöver bei, besuchten dann die Militär-Etablissements, die Pompierkaserne, wie auch die großen Civilspitäler, das Mädchen- und Knaben-Waisenhaus, und begaben sich zuletzt in die Akademie der schönen Künste, von wo aus N. S. Dieselben um 3 Uhr Nachmittag nach Monza zurückkehrten. Alle Gassen, durch welche Se. Majestät zogen, waren mit Festons geschmückt, und überall fand sich eine große Menschenmenge ein, welche den jugendlichen Herrscher auf das Freudigste begrüßte.

\* Se. Majestät der Kaiser hat der Deputation von Venedig, welche nach Verona gesendet wurde, um Se. Majestät zu bitten, bei Seiner Rückkehr von Mailand länger in Venedig zu verweilen, eine zusagende Antwort gegeben. Der Kaiser hielt in Verona mit dem, vom Papste abgesandten Cardinal Vanizelli eine Konferenz, der auch der F. M. Graf Radetzky beiwohnte.

\* Im k. Kriegsministerium wurden, wie der „F. D. P. A. Z.“ von Wien geschrieben wird, wichtige Beratungen gepflogen über die Möglichkeit einer allgemeinen Reduktion der k. Armee. Hiernach würde eine den Kräften den Voranschlag für 1852 vollkommen entsprechende Verminderung des Wehrstandes bis 1. Nov. d. J. vollständig eingeleitet sein und es sollen für die dadurch in Disponibilität tretenden Offiziere theils un-

bestimmte Verurlaubungen, theils zeitweilige Pensionirungen im Antrage sein.

\* In Bogen ist eine unentgeltliche Leihbibliothek für Handwerker eröffnet worden. An der Spitze der Wohlthäter, deren Spenden die Anstalt ihr Entstehen verdankt, steht Sr. k. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer.

\* Die Notiz, daß der Herr Finanzminister eine Reise nach Gallizien angetreten habe, beruht auf einem Irrthum.

## Deutschland.

\*\* Das Auftreten des Fürsten Sulkowski auf dem Landtage im Großherzogthum Posen hat in Berlin einen tiefen Eindruck gemacht, und es werden die Erklärungen des Fürsten und seiner Freunde vom Ministerium nicht unbeachtet bleiben.

\*\* Auch die württembergische Regierung geht damit um, gegen den Mißbrauch des Vereinswesens und der Pressfreiheit strenge Maßregeln zu ergreifen. Zeitungen werden eine bedeutende Kaution zu erlegen haben und den politischen Vereinen stehen entweder Verbote oder doch bedeutende Beschränkungen bevor.

\*\* Hofrath Welker hat die Begnadigung seines zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Sohnes vom Großherzog unter der Bedingung erwirkt, daß derselbe binnen einer bestimmten Frist nach Amerika auswandere. Der Vater wird ihm dahin folgen.

\*\* Auf die Eingaben der bischöflichen Ordinariate in Baiern in Betreff des Dienstes der Geistlichen an den König, hat das Kultusministerium eine Erklärung abgegeben, daß die Geistlichen durch diesen Eid zu Nichts verbindlich gemacht werden sollen, was gegen das Konkordat oder ihre geistlichen Pflichten ist.

\*\* Man spricht von der Ernennung des Wiener Stadthauptmanns, Herrn Weis v. Starckenfels, zum Chef des neu zu errichtenden Polizeidepartements bei dem deutschen Bunde.

**Leipzig, 19. Sept.** Ein in der Geschichte der Wahlen noch nicht dagewesenes Beispiel von Passivität sollen die Wähler von Riesa geliefert haben. Von 167 Wahlberechtigten hätten sich nämlich nur Zwei eingefunden, und von diesen die Wahl vornehmen zu lassen, trug der Wahlkommissär doch Bedenken. Es geschah dies erst, nachdem noch drei dem Gerichtspersonal angehörige Wähler herbeigezogen waren. Der Umstand, daß Riesa zum bäuerlichen Wahlbezirk geschlagen wurde, soll die Hauptursache dieser Theilnahmlosigkeit sein.

## Frankreich.

**Paris.** Die Bezirksräthe fahren fort, sich für die Revision auszusprechen, aber nicht den Wünschen des Elysee gemäß; so hat z. B. der Rath von Montpellier die Herstellung des rechtmäßigen Königthums begehrt.

\*\* Dem Gerüchte nach sollen die ernstlichen Maßregeln gegen die Montagnards sich nicht ganz unmittelbar auf die Verschwörung beziehen, sondern die Kluge darum gegen sie erhoben werden, weil sie sich bei der Mazzinischen Anleihe betheiliget haben. Die Begründung würde dahin lauten, daß Mazzini's Umtriebe sich gegen alle bestehenden Regierungen Europa's, mithin auch gegen die französische richten, und demnach ein Franzose, der sich dem Mazzini anschliesse, sich in eine Verschwörung gegen sein eigenes Land einlasse.

\*\* Die Strenge des Ministers des Innern kehrt sich nicht allein gegen die Unruhestifter in der Tages-

## Feuilleton.

### Der arme Edelmann.

Von  
Hendrik Conscience.  
(Fortsetzung.)  
10.

Jeder unserer Leser weiß, wie in Grinselfhof öffentlicher Verkaufstag gehalten wurde, an welchem Tage Alles, was dem früheren Gutsherrn zugehörte, an allerlei Leute verkauft wurde.

Wie also kann es geschehen sein, daß diese Bilder wieder an ihren alten Platz zurückgekehrt sind, den sie für immer verlassen zu haben schienen?

Der Herr am Tische richtet sich, noch immer zerstreut, von seinem Plage auf, schreitet mit langsamen Schritten durch den Saal, betrachtet die Porträts mit trübem Blicke, geht wieder weiter, legt sich die Hand vor die Augen, um noch tiefer nachzudenken und nähert sich dann einem altfränkischen Kästchen auf einem Eckisch. Er öffnet dasselbe und holt einige gewöhnliche Juwelen, ein Paar goldene Ohrgehänge und eine Halskette von rothen Korallen hervor. Lange betrachtete er diese Dinge, mit trübem, stillem Lächeln; ein tiefer Seufzer entringt sich seiner Brust, er schlägt traurig die Augen zum Himmel und läßt die Kleinode wieder in das Kästchen fallen. Darauf verläßt er den Saal und steigt langsam in den Hof.

Die Knechte und Mägde grüßen ihn ehrerbietig im Vorbeigehen; er dankte ihnen stumm und verschwand in den dunkelsten Pfaden des Gartens.

Am Fuße eines wilden Kastanienbaumes blieb er stehen und kreuzte die Arme auf der Brust. Seine Lippen murmelten unverständliche Worte. Dann wendet er sich langsam in einen andern Pfad und vertieft sich weiter und weiter in das Gebüsch, von Zeit zu Zeit hier und dort stehen bleibend, wo seine theuersten Erinnerungen sich an gewisse Gegenstände knüpfen.

Am Ufer des Bassins blickt er träumend in das bunte Gewimmel der Fische und mit liebevollem Blicke weilt sein Auge auf dem Nesselbeete, das sie zärtlich gepflügt hatte, bis er endlich ermattet sich unter dem Katalpa-Busch auf einen Stuhl niederfallen läßt.

Lange saß er dort in sich gekehrt, bis die Pächterfrau mit einem Buche in der Hand zu ihm trat.

„Sehen Sie, Herr Denecker,“ sagte sie, „hier ist ein Buch, in dem Jungfrau Lenora zu lesen pflegte. — Mein Mann hat gestern auf dem Markte den Bauer gesehen, der es am Verkaufstage erstanden hatte, und begleitete ihn nach

Hause, um es zu holen. Es muß ein artiges Buch sein und wenn es nicht von unserm Fräulein Lenora käme, so würde ich es für kein Geld aus den Händen geben; mein Mann sagt, es heiße „Lucifer.“

Während dessen hatte der Gutsherr der Pächterfrau das Buch aus der Hand genommen und mit inniger Freude durchblättert, ohne auf die Worte der guten Frau Acht zu geben.

„Ich danke Euch, Frau Jans,“ sagte er endlich; „Ihr könnt Euch gar nicht denken, welch eine Freude Ihr mir mit dem Buche Eurer früheren Herrin gemacht. Seid überzeugt, daß ich Eure Freundschaft nicht vergessen werde.“

Nach diesen Worten vertiefte er sich wieder in das Buch. Frau Jans verließ ihn aber noch nicht.

„Wenn Sie es mir erlauben, lieber Herr,“ sagte sie, „so möchte ich wohl fragen, ob noch immer keine Nachricht von unserm Fräulein gekommen ist?“

„Nein, liebe Frau, noch nicht die geringste. Alles ist fruchtlos!“ antwortete er, traurig den Kopf schüttelnd.

„Ach, das ist schrecklich,“ seufzte Frau Jans, „Gott mag wissen, wo sie jetzt ist und was Sie leiden mag! Sie sagte mir bei ihrem Abschied, daß sie für ihren Vater arbeiten wolle; aber um mit ihren Händen den Unterhalt zu gewinnen, muß man von Kindheit an daran gewöhnt sein. Ach, wenn ich an sie denke, thut mir das Herz immer weh. Unser gutes Fräulein, das vielleicht andern Menschen dienen muß, arbeiten wie eine Magd, um einen Bissen Brod zu verdienen! — Ich habe auch gedient, Herr, und weiß, was es sagen will, vom Morgen bis zum Abend für Andere zu arbeiten. — Und so schön, so gelehrt, so liebenswürdig und wohlthätig wie sie ist! — Ach, das ist ein schreckliches Schicksal; mir kommen die Thränen in die Augen, wenn ich daran denke.“

Und Frau Jans, die brave Frau, vergoß wirklich Thränen. Auch Gustav war aufgeregt, und im Begriff, mit der Pächterfrau den Katalpa-Busch zu verlassen, als er plötzlich aufhorchte und nach dem Wege zeigte.

„Horch, hört Ihr nichts?“

„Es ist ein galoppirendes Pferd,“ antwortete Frau Jans, ohne zu begreifen, warum dieses Geräusch so mächtig auf ihren Herrn wirken könne.

„Armes Herz!“ seufzte der Gutsherr mit schmerzlichem Lächeln, „was geht Dich doch ein vorbeigaloppirendes Pferd an!“

„Sehen Sie nur, es kommt die Allee heraufgesprengt!“ rief die Pächterin mit steigender Erwartung. „Gott, es ist gewiß ein Bote, der Nachricht bringt. Möchte es doch eine gute sein!“

In der That sprengte der Reiter durch das Thor und hielt sein Pferd an, sobald er den Gutsherrn und die Päch-

terfrau auf sich zuerufen sah. Er stieg vom Pferde, zog einen Brief aus seiner Brieftasche und überreichte ihn dem Gutsherrn.

„Herr Denecker, ich komme im Auftrage des Herrn Notarius, der mir befohlen hat, in einem Athem hierher zu reiten und diesen Brief zu überreichen.“

Nach diesen Worten zog er sein von Schweiß triefendes Pferd in den Stall.

Mit zitternder Hand öffnete Gustav das Siegel dieses Briefes, während die Pächterfrau lachend vor Hoffnung und mit aufgerissenen Augen jede seiner Bewegungen beobachtete.

Beim Lesen der ersten Zeilen erblaßte Gustav, je weiter er las, desto mehr begann er wie ein Rohr zu zittern, bis endlich ein verklärtes Lächeln auf sein Antlitz trat.

„Dank Dir, Gott!“ rief er, die Hände faltend, „Sie ist mir wieder gegeben!“

„Ach, lieber Herr,“ rief Frau Jans in größter Spannung, „sind es gute Nachrichten?“

„Ja! Freuet Euch, Frau Jans — freuet Euch mit mir — Lenora lebt, ich weiß, wo sie ist! — Ich eile, sie zu holen!“

Darauf lief er fast stillos voll Freude in das Haus und rief dann in aller Eile die Knechte und Bedienten zusammen.

„Meinen Reisewagen! Meine englischen Pferde! Meinen Mantelsack und Mantel — eilt, fliegt!“

Und selbst mit Hand an's Werk legend, trug er, was zur Reise nöthig war, in den inzwischen vorgefahrenen Wagen. Wie vom Winde getragen eilte in den nächsten Minuten die Equipage durch das Thor und jagte den Staub der Antwerpener Straße in dieken Wolken himmelwärts.

11.

Auch wir gehen im Geiste nach der französischen Stadt Nancy auf die Reise, um Herrn von Blierbecke und seine Tochter zu suchen.

Dort angekommen, durchkreuzen wir eine Anzahl von Straßen in der sogenannten Altstadt und bleiben endlich vor einem Schuhmacherladen stehen — denn hier finden wir, was wir suchen.

Wir gehen durch den Laden die Treppe hinauf — noch eine Treppe und jetzt in die kleine Thür.

Hier steht es nur ärmlich aus, obgleich Alles zierlich und sauber ist. Die Vorhänge des Bettes sind schneeweiß, der geriffelte Ofen ist mit Kobald glänzend gestrichen und der Fußboden nach vlämischer Weise mit Sand bestreut.

Vor dem offenen Fenster stehen Maßlieben und Violett und blühen in der schönen Luft; daneben hängt ein Käfig, in welchem ein Goldfink sitzt.

presse, sondern verfolgt sie auch anderwärts. Mehrere Leute sind verhaftet worden, die beunruhigende Gerüchte verbreiteten, welche, durch die bekannten Verbindungen der Verbreiter einen Anschein von Glaubwürdigkeit gewinnend, die Börse in Schrecken versetzt hatten. Wie es scheint, wurden die eingeleiteten Verfolgungen gegen strafbare Zeitungsblätter als erste Anzeichen eines bevorstehenden Staatsstreiches gedeutet, worauf die Rente bedeutend fiel. (Wir wissen aus telegraphischen Meldungen, daß am 22. d. die Regierung den ausgesprochenen Gerüchten eine förmliche Erklärung entgegengestellt hat.)

\*\* Man redet noch immer davon, daß den in die Verschwörung verwickelten Montagnards ernsthafte Verfolgungen bereitet werden. Die Zahl der Volksvertreter denen gerichtliche Maßregeln drohen, wird auf 65 angegeben.

\*\* Es scheint, daß die Goldbarrenlotterie noch Veranlassung zu einem bedeutenden Scandale geben werde. Auf Befehl der Polizeipräfecten ist der weitere Verkauf der Loose untersagt worden, dessenungeachtet werden aber die Loose fort verkauft. Mit Recht glaubt man daher, daß hinter der ganzen Sache ein Geheimniß stecke, das, wenn es verrathen würde, selbst hochgestellte Persönlichkeitlichkeiten compromittiren könnte.

### Großbritannien.

**London, 18. Sept.** In einem bereits am 17. August geschriebenen, aber eben erst veröffentlichten Briefe an Alderman Boylan von Drogheda hat sich der katholische Primas von Irland, Dr. Cullen, gegen das sogenannte gemischte Erziehungssystem, gemeinschaftliche Erziehung von Katholiken und Protestanten in derselben Schule, ausgesprochen. — Ueber den Stand und Gang des Kafferkrieges beobachtet die englische Presse ein patriotisch gemeintes, aber sehr ominöses Stillschweigen. Es ist auffallend, daß jetzt erst, lange nach dem Eintreffen der letzten Post vom Kap, einzelne Briefe von Offizieren und Privatleuten in die Öffentlichkeit gelangen. „Tausende von Kapkolonisten“, sagt eine dieser verspäteten Hubsposten, „denken an Auswanderung nach Australien.“ Faktisch ist, daß der Kriegsschraubendampfer „Vulkan“ in Portsmouth den Befehl erhalten hat, sich feertig zu machen. Zwei Regimenter, die in Irland stehen, sollen dem Gouverneur, Sir Harry Smith, als Verstärkung gesandt werden.

Ähnliche Verstärkung erhielt er vor drei Monaten. Es wird immer klarer, daß eine kleine Armee nöthig sein wird, um dem Kriege ein Ende zu machen.

\*\* Die Nachrichten, die gestern aus Australien einliefen, sind für den europäischen Verkehr von großer Wichtigkeit; sie bekäftigen die Entdeckung unererschöpfter Goldminen, eines wahren neuen Kaliforniens. Alle Blätter besprechen die Wirkung, welche diese Entdeckungen auf den Goldwerth üben müssen. Bisher zog Kalifornien alle Auswanderungslustigen an; jetzt aber wird sich der Strom nach Australien richten und eben hieraus läßt sich der Enthusiasmus der Blätter erklären. — Das Ausbleiben der New-Yorker Dampfpfost vom 6. September, die schon vor drei Tagen fällig war, beunruhigte die heutige Börse. An die Wichtigkeit der telegraphischen Depeschen der Madrider Regierung nach Paris, die gestern hier anlangten und den Untergang des General Lopez und seiner Freischärler melden, glaubt man zwar hier, weil man sie wünscht, wundert sich jedoch, daß keine ähnlichen Berichte auf direktem Wege eingetroffen.

\*\* Ein Berichtsfalter der „Allg. Ztg.“ welcher in den letzten Wochen die meisten Distrikte Irlands durchreist hat, meint, man scheint auf dem Festlande keine Ahnung davon zu haben, welche durchgreifende militärische Vorkehrungen die englische Regierung getroffen habe, wovon sich in England und Schottland keine Spur finde. Ganz Irland sei mit einem Netz militärischer Posten überspannt und in den größeren Städten die Kasernen so eingerichtet, daß sie als vollständige Forts dienen können. Dies gelte namentlich von Limerick, wo jeder Aufruhr scheitern müßte.

\*\* Gestern kam in Woolwich die „Lady Franklin“ von ihrer Nordpol-Expedition zur Auffindung Sir J. Franklin's an. Die Mannschaft befindet sich ganz wohl, nur der Norden hat ihnen den Magen geschwächt. Die Matrosen versichern, daß sie nicht mehr im Stande sind, Schweinefleisch und andere fette Speisen zu verbauen. „Lady Franklin“ hatte einen dänischen Dolmetscher mit, der die Ueberzeugung haben will, daß die Entdeckungsschiffe „Erebus“ und „Terror“ nicht verunglückt sind.

\*\* 19. Sept. Auf der Börse wird noch immer auf Waiffe spekulirt; man setzt nämlich die schlimmsten Gerüchte in Bezug auf den Kontinent in Umlauf. So kam es, daß englische Fonds gestern neuerdings um 1/8 fielen. — Gestern war das halbjährliche Meeting der Bank-Direktoren theilhaber. Es wurde die Auszahlung

einer Dividende von 3 1/2 Percent am 11. Oktober beschlossen.

\*\* 22. September. Muthlosigkeit herrscht an der Börse. Falliten werden befürchtet.

### Italien.

\*\* Aus Turin wird vom 21. d. gemeldet: Der Minister des Innern Galvagno beschäftigt sich mit einem Reformentwurf bezüglich des Municipalgesetzes. Ueber 300 Bände belgischer Nachdrucke sind in Folge des iterarischen Eigenthumsvertrags mit Frankreich in hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden.

\*\* Der „Konstitutionale“ versichert, die neapolitanische Regierung habe allen ihren auswärtigen Gesandten eine quasioffizielle Erwidderung auf die Gladstone-Schrift zu geeigneter Mittheilung zugesichert. Als Verfasser derselben wird Fr. Fortunato bezeichnet.

### Spanien.

**Madrid, 15. Sept.** Es ist begreiflich, daß hier Alles mit Spannung den Nachrichten aus Spaniens reichster Kolonie entgegensteht. Die Angelegenheit Cubas hat selbst das kleinliche Parteitreiben in den Hintergrund gedrängt. In Lopez wirklich schon todt, wie es die halb- und ganzofficiellen Blätter melden? So fragt man sich gegenseitig, ohne darauf eine bestimmte Antwort geben zu können. Die „Nacion“ kündigt an, daß der Dampfer Hiberina, der am 11. direkt aus der Havannah in Cadix angekommen, bloß die Nachricht von der Gefangennehmung des Freischarenführers gebracht; nicht ein einziger von den 1000 Mann, die sich mit Lopez eingeschiffet, sei entwichen, die Spanier sollen den Verlust von ungefähr 80 Mann zu beklagen haben. Aus diesen und anderen Nachrichten läßt sich nichts Bestimmtes über das Schicksal Lopez' entnehmen, nur so viel ist gewiß, daß der Invasionsversuch gänzlich misslungen. Die hiesige Regierung will jedoch auch für künftige Eventualitäten gesichert sein, und hat daher eine Verstärkung von 4000 Mann nach Cuba gesendet.

### Rußland.

\*\* Nach Privatnachrichten aus Petersburg herrscht am russischen Hofe große Niedergeschlagenheit wegen den der russischen Armee am Kaukasus zugesagten Nie-

Wie still ist es hier in diesem Stübchen! Kein Seufzer unterbricht hier die Stille und Ruhe.

Vor dem offenen Fenster sitzt ein Mädchen; es ist so emsig mit dem Nähen neuer Leinwand beschäftigt, daß man keine andere Bewegung, als die der rechten Hand mit der Nadel bemerkt.

Die Kleidung der jungen Näherin ist äußerst gewöhnlich, aber doch sehr geschmackvoll. Alles ist so rein und schön an ihr, daß ein Hauch von Frische und Lebensfreude sie zu umwehen scheint.

Arme Lenora, dies ist also das Loos, das Dir bestimmt war! Deine edle Abkunft unter den Dachpfannen einer Arbeiterwohnung zu verbergen, fern von Deinem Heimathort zu suchen gegen Spott und Mißachtung, zu arbeiten ohne Unterlaß und gegen Noth und Mangel zu kämpfen, unter Kummer und Trauer Dich zu beugen und Dein Herz bluten zu lassen! Hat Dir der Gram Deine Seele gealtert, Dir den Glanz Deiner Augen geraubt?

Doch, Gott sei Dank, so schlimm ist es nicht. Schöner noch als früher ist Dein engelgleiches Wesen, das Leben in dem engen Zimmer hat den bräunlichen Anflug von Deinen Wangen genommen und desto reizender ist der zarte Ton Deines Gesichts, desto klarer Deine edle Stirn, desto rosig glänzen Deine Wangen.

Noch glänzt das schwarze schöne Auge voll von Leben unter Deinen langen Wimpern, noch ist Dein feiner Mund umspielt von dem reizendsten Lächeln!

Vielleicht ruht noch in Deinem Herzen der reiche Schatz von Muth und Hoffnung, vielleicht schwebt noch immer ein theures Bild vor Deinen Augen, vielleicht also schöpft Du an dem Born der Erinnerung die Kräfte, um siegreich Deinem Schicksal zu widerstehen!

Doch sieh, ein Traum steigt in dem Mädchen auf. Sie läßt die Hand und die Arbeit ruhen. Das Haupt über die leßtere geneigt, scheint sie starr auf den Boden zu blicken; ihre Seele ist weit von ihr.

Sie legt das Leinen auf den Stuhl und richtet sich langsam auf, sie betrachtet ihre Blumen, pflückt ein Maßliebchen und zerblättert es in Gedanken verfunken; — dann läßt sie ihre Augen hinauszuweisen in's Weite und auf einen wilden Kastanienbaum ruhen, der zwischen den Dächern der Häuser seine Krone erhebt.

Der Anblick dieses ihr so bekannten Laubes wirkt mächtig auf ihr Gemüth, ein unerklärliches Lächeln überfliegt ihr Antlitz, ihre Augen feuchten sich, in heftiger Aufwallung scheint sie die frische Frühlingsluft, das Licht der Sonne mit vollen Zügen einzunehmen. Der Ausdruck ihres Gesichtes wechselt zuweilen, es ist, als wandle sie im Weiste zwischen zwei geliebten Wesen hin und her, als spreche sie mit ihnen von Glück und Liebe. Ihre Lippen bewegen sich,

als spreche sie — vielleicht flüstert sie den Namen einen ferneren Freundes!

Da steht sie jetzt, mitleidig den armen Goldfink betrachtend, der ungeduldig in seinem Häuschen hin und her hüpfet und mit dem Schnabel vergebens die Drähte des Käfigs zu entfernen sucht.

„Warum wollest Du uns jetzt verlassen, armes Thier?“ sagte sie, nachdem sie dem Vogel eine Zeit lang träumerisch zugehört, mit sanfter Stimme. „Du, unser einziger Gefährte in unserer Verlassenheit! Sei doch fröhlich, Vater ist ja genesen! Jetzt wollen wir getrost und glücklich leben... Aber was ist es doch, das Dich in Deinem Käfig so rastlos hin und her treibt... D, es ist schmerzlich, nicht wahr, gefangen zu sein, wenn man weiß, daß draußen Freiheit und Lust uns zulächeln, wenn man in den weiten Feldern und Wäldern geboren ist, wenn man weiß, daß dort allein unter Gottes schöner Sonne Leben und Freude zu genießen sind? — Ach, armer Vogel, ich bin ja ein Kind der Natur wie Du; auch ich bin meiner Heimath entrissen; auch ich beweine die schöne Einsamkeit meiner Kinderjahre und das schöne Land, das meine Wiege umschattete... Und ist etwa auch Dir wie mir auf ewig ein Freund entrissen?... Doch, was frag' ich! Die Zeit der Liebe ist wieder erschienen, nicht wahr? Lieben ist ja auch für Dich das schönste Nähelwort des Lebens!... Ich habe Dich in besseren Zeiten gekauft, Du warst lange meine einzige Gesellschaft, mein Freund, meine Freude...“

Das Mädchen langte bei diesen Worten mit der Hand nach dem Käfig. „Ich weiß ja, was Dir fehlt,“ sagte sie, „da, stieh' hin — Gott schüß' Dich! Geh' und genieße die zwei größten Nothwendigkeiten: Alles dessen, was da lebt: Freiheit und Liebe. Ach, wie frohlockt er vor Lust, wie freudig schlägt er mit seinen Flügeln! Lebe wohl, Du Glücklicher!“

Lenora sah dem Vogel einen Augenblick nach, wie er pfeilschnell durch die Luft schoß, und lehnte dann mit zufriedenen Lächeln auf ihren Stuhl zurück, wo sie das Leinen wieder zur Hand nahm.

Eine Zeitlang setzte sie so die Arbeit fort. Plötzlich erhob sie das Haupt und lautete.

„Ach, da ist der Vater! möchte er glücklich gewesen sein!“ Sie verließ ihren Stuhl und ging zur Thüre.

Herr von Blerbeck trat ins Zimmer, eine Rolle Papier in der Hand haltend, und näherte sich mit schlaffen Schritten einem Stuhl, in welchen er sich ganz ermattet niederließ. Er war sehr mager geworden, seine Augen waren tief in ihre Höhlen gesunken, sein Blick war unsät, seine Wangen bleich, sein ganzes Antlitz verfallen: man sah ihm die Spuren einer schweren Krankheit an, die ihn so mitgenommen und auch zugleich geistig so erschläft hatte.

Seine Kleidung war ärmlich, man sah es ihr an, daß Alles an ihr versucht war, um die äußeren Zeichen des Glens zu verbergen. Zwar war kein Fleck, kein Stäubchen auf derselben zu entdecken, aber abgenutzt war sie bis auf den Faden; dabei war sie hü und da ausgebeßert und oben drein viel zu weit für seinen abgemagerten Körper.

„Guter Vater, Du bist wieder krank!“ sagte Lenora, ihn einen Augenblick mit tiefem Kummer anblickend.

„Ach nein, Lenora,“ war die Antwort, „aber ich bin so unglücklich.“

„Vater, Vater! vor acht Tagen noch lagst Du krank zu Bette,“ sagte das Mädchen zugleich tröstend und vorwurfsvoll; „wir haben zu Gott um Deine Gesundheit gebetet, als um das höchste Glück, daß er uns auf Erden zu Theil werden lassen kann. Gott hat uns erhört, Du bist genesen — und Du klagst schon wieder bei der ersten Widerwärtigkeit! Dein Versuch ist heute mißglückt, nicht wahr? Ich sehe es an Deinem kummervollen Antlitz! — Doch, was that das? was fehlt uns um glücklich zu sein? Laß uns den Muth nicht verlieren, der ist unser Reichthum. Auch ich habe wohl getrauert, geweint und gelitten, weil mein Vater krank lag; jetzt aber, da Du mir wieder genesen bist, jetzt komme, was da will!“

„Arme Lenora, Du sprichst Dir selber Muth ein, um mich aufrecht zu erhalten. Der Himmel vergelte Dir so viel Liebe! — Ich habe mich in der Erziehungsanstalt des Herrn Noncevaux angeboten, meinen englischen Unterricht wieder fortzusetzen; aber während meiner Krankheit ist ein Engländer damit beauftragt worden, und auch dieses Stück Brot ist uns wieder entrissen.“

„Und der deutsche Unterricht bei dem Fräulein Pauline?“

„Die ist nach Straßburg gezogen und kehrt nicht zurück. Also Alles mit einem Male verloren, Lenora! Du selbst erleibst bei dieser Nothlage, wie ich sehe.“

In der That hatte das Mädchen die Augen niedergeschlagen, die Worte des Vaters aber riefen sie wieder nach.

„Ich dachte nur an die Verlegenheit, welche Dir diese Zurückweisung bereitete, mein Vater!“ sagte sie, sich heiter stellend. „Doch sei gutes Muthes, Vater, ich habe frohe Nachrichten!“

„So? Du machst mich neugierig!“

„Siehst Du dort das Leinen?“ sagte Lenora, nach dem Stuhle zeigend. „Zwölf Hemden soll ich nähen — seine Hemden! Und wenn diese fertig sind, bekomme ich noch einmal so viel, das gibt guten Verdienst, und ich weiß auch noch was Besseres; aber das ist nur erst eine Hoffnung!“

Das Mädchen hatte diese Worte so heiter gesprochen, daß der Vater unter dem Einfluß ihrer Begeisterung ebenfalls lächeln mußte. — „Nun,“ fragte er, „was ist es denn, das Dich so glücklich macht?“ (Schluß folgt.)

verlagern. Wie man von dort schreibt, will man sich vor der Hand auf die Verteidigung beschränken; nächstes Frühjahr soll jedoch der Kampf gegen die Gebirgswölfer mit erneuerter Thatkraft aufgenommen werden, und der Kaiser soll sich selbst auf den Kriegsschauplatz begeben wollen.

Amerika.

Savannah, 1. Sept. Lopez ist gefangen und hingerichtet worden.

Städtischer Telegraph.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. Sept. nach telegraphischem Berichte:

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes 5% Metalliq., 4 1/2 pr. Ent., Rofe v. J. 1834, Bank-Aktien, Nordbahn-Akt., Wien-Vloggnig., Debb.-W.-Leust., Dou.-Dampfsch., Augsburg, London, Gold-Agio.

Wir haben neulich von den Versammlungen Erwähnung gemacht, die gegenwärtig in Ofen bezüglich der Regelung der jüdischen Kultus- und Unterrichtsangelegenheiten von dem hierzu berufenen engeren Ausschusse von Vertrauensmännern gehalten werden. Es werden folgende Fragen zur Erörterung kommen. 1. Bezüglich Errichtung einer Anstalt zur Bildung der Rabbinen und Religionslehrer, a) ob eine solche gemeinschaftlich für alle Kronländer (außer Italien) oder nur gemeinschaftlich für Böhmen, Mähren und Ungarn (ohne Galizien) wünschenswerth sei, welche aus den jüdischen Fonds dieser Kronländer zu gründen sei; oder b) ob jeres Kronland für sich eine solche als nothwendig erachte? 2. Wie groß beiläufig der jährliche Bedarf an Rabbinen und Religionslehrern sei? 3. Welche Organe wären der Regierung, namentlich den Distriktsregierungen beizugeben, welche ohne Ansprüche auf eine kirchl. hierarchische Autorität lediglich in der Eigenschaft politischer Beamten für jüdische Schul- und Kultusangelegenheiten zu wirken, den administrativen Einfluß der Regierung in die jüdischen Angelegenheiten geltend zu machen, Gutachten einzuholen, und die nöthigen faktischen Aufschlüsse beizuschaffen hätten? 4. Soll zur Ordnung dieser Angelegenheiten vorläufig die Berathung eines engeren Ausschusses von Sachverständigen und Vertrauensmännern, oder eine umständlichere Berathung mit einer Versammlung jüdischer Vertrauensmänner, wie in Böhmen und Mähren eingeleitet werden. Liegt nicht eine Schwierigkeit dagegen in dem Zwiespalte zwischen den Reformern und Orthodoxen? Die Ultra's beider Parteien wären auszuschließen; von beiden wären die gemäßigtesten Männer von der Regierung als Vertrauensmänner zu berufen. 5. Soll gleichzeitig den Altgläubigen eine besondere Versammlung gestattet werden, welche gleichsam durch die von der Regierung gewählten orthodoxen Meinungsgegner ihre Wünsche geltend zu machen hätten? 6. Soll eine Berathung von Vertrauensmännern gar nicht, sondern nur letztere Versammlung der Altgläubigen (sub Nr. 5) berufen, gleichzeitig aber durch eine Kommission Erhebungen eingeleitet und dem in Aussicht zu stellenden Vertrauens-Komitee vorgelegt werden? (Hierüber Gutachten und Vorschläge für die Personen). 7. Ob in Ungarn die Anstellung der Rabbinen von einer Genehmigung der Regierung abhängig sei und ob es zur Verhinderung der Anstellung unfähiger Rabbinen nothwendig sei, schon jetzt eine Verfügung zu treffen? 8. Was ist das Toleranzkomitee (in Pest). Was ist sein Wirkungskreis? (Mit Bezug auf nachgesuchte Auflösung desselben?) 9. Meinungsabgabe über den Gehalt eines Rabbiners (ad minimum). 10. Die definitive Verwendung des Schulfondes hängt von detaillirten Vorschlägen und den darüber gepflogenen Berathungen ab.

Der eben erwähnte Ausschuss hat seine Versammlung nach gepflogenen Vorberathungen, behufs der Ausarbeitung eines umfassenden, die genannten Fragen im Detail erörternden Elaborates auf 6 Wochen prorogirt. Mit Abfassung des Elaborates ist Hr. Rab. Löw betraut worden.

Von Seite der Fr. Gschörl, Vorsteherin einer weiblichen Erziehungsanstalt werden wir ersucht, zu berichten, daß sie ihr Institut von dem dieser Tage durch Brand heimgesuchten Rök'schen Hause in das Moosonyische Haus (Walgnergasse Nr. 4) übersiedelt hat, und dabei Gelegenheit nimmt dasselbe noch zu erweitern.

Ein junger Mann, aus Udine gebürtig, der in Italien einen Betrug ausgeübt und sammt dem Gelde (gegen 2000 fl.) und seiner Geliebten die Flucht ergriff, ist vorgestern durch die k. k. Polizeibehörde in Ofen erforscht und zur Haft gebracht worden.

Vor ungefähr 14 Tagen ist der Sohn eines hiesigen Fischereimeisters in der Nähe des Müllerteiches ertrunken. Mittwoch wurde der Leichnam des Verunglückten beim Lagerspital durch 2 Müllerknaben aus der Donau gezogen und dem Spital überantwortet.

Gestern war der Stand der in Untersuchung stehenden Inhaftirten auf dem Rathhause 120. Dar-

unter waren 82 Männer und 38 Frauen. Verurtheilt wurden 16 Männer und 16 Frauen. Polizeilich Gefangene waren gestern 40.

Ein elegant gekleideter Herr kam dieser Tage in ein Gasthaus und ließ sich eine Reihe aufgetischter Gerichte wohl schmecken. Als es zum zahlen kam, stellte er sich ganz erstaunt keine Börse zu finden, die, wie er vorgab, ihm gestohlen worden wäre. Der Wirth schien jedoch dem keinen Glauben beizumessen und ließ den Gast an einen Ort führen, wo er wahrscheinlich mit viel magererer Kost wird vorlieb nehmen müssen.

Dienstag ist in der Sorokfärerergasse ein unbekannter Mann (dem Anscheine nach ein slov. Tagelöhner) im Kanale sterbend aufgefunden worden. Er wurde dem Spital überantwortet, konnte jedoch nicht mehr gerettet werden. Ein Schlagfluß soll den Tod herbeigeführt haben.

Am 16. September um 8 Uhr früh blief der „Mississippi“ im Angesichte des Hafens von Syra stehen, ohne die Anker zu werfen. Drei Kootsen, welche aus Smyrna mit dem Schiffe dahin gelangt waren, wurden ausgeschifft, worauf dasselbe seinen Lauf wieder fortsetzte. Am Bord befanden sich nebst Kossuth auch Perzel und Kasimir Bathyanfi. Dem Vernehmen nach wird der „Mississippi“ in einem sardinischen Hafen die Flüchtlinge einem andern amerikanischen Dampfer übergeben, welcher dieselben nebst einigen italienischen Emigranten nach Amerika bringen soll. Die Besatzung des „Mississippi“ beträgt 250 Köpfe. Die Zahl der Flüchtlinge ist 55.

Die „Wiener Zeitung“ erklärt, „daß das Handelsministerium weit entfernt ist für Beschränkungen des gesetzlich erlaubten Hausirhandels voreingenommen zu sein, und daß die Annahme des Gegentheils bei den amnoch obwaltenden Verhältnissen der Wahrheit weit näher kommen würde.“

Der berühmte englische Reisende James Richardson ist in einem Döfchen unweit der Hauptstadt des Negersstaates Bornu gestorben. Der Sultan von Bornu ließ ihn mit großen Ehren begraben.

Das k. k. Unterrichtsministerium beabsichtigt die Lehrerseminarien zu vervollkommen und auszuzeichnen.

Die vor Kurzem von einer Ueberschwemmung hart mitgenommene Stadt Schäßburg hat nun ein neuer Unglücksfall betroffen. Der am Ende der Stadt befindliche sogenannte Zigeunerberg hat sich nämlich losgerissen, und sind in Folge dessen nicht nur die auf dem genannten Berge, sondern auch die unterhalb desselben stehenden Gebäude gänzlich zerstört worden.

Dem Vernehmen nach soll das Elaborat, die Aktivitätsverhältnisse in Ungarn betreffend, bereits vollendet sein und ehestens veröffentlicht werden.

Die Weinlese in Promontor wird künftige Woche (am 29.) ihren Anfang nehmen.

In Komorn wurden vorige Woche (am 17.) die neuen Glocken des Andreas Thurmes eingeweiht, welcher im Jahre 1848 beim großen Brande sammt der Kirche zerstört worden war.

Vom 1. Oktober ab sollen Stellwagen von hier nach dem Kaiserbade und retour zu bestimmten Tagesstunden ihre Fahrten beginnen.

Im Trentschiner Komitate ist von Seite des k. k. Mil. Distr. Kommando wie des Obergesp. zur Sicherheit des Lebens und des Eigenthums das Standrecht republicirt worden.

Der k. k. Minister der Justiz hat gestattet: daß der Generalprokuratorstellvertreter im Pester Obergerichtsdistrikt Dr. Alois Alth, auch während des Provisoriums eine und dieselbe Diensteskategorie mit den Distrikts-Oberlandesgerichtsräthen genieße.

In einem am 17. v. M. abgehaltenen Schulkonvente der Kosonzer evang. Gemeinde wurde beschlossen, das reform. Gymnasium dem Entwurfe der Regierung entsprechend, zu organisiren. Kosoncz wird daher außer den Elementarklassen ein Obergymnasium haben. Die Vorlesungen sollen am 1. Okt. beginnen.

Nach der „Destr. Reichsztg.“ war der am 22. in Wien bekannte Stand des Anlehens im Ganzen 54,573,600 fl. C. M.

Die „Presb. Ztg.“ schreibt: Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, ist bereits höheren Orts die Bewilligung herabgelangt, die zum Schulfonde für die Israeliten des Kronlandes Ungarn bestimmten Beträge als Subskription auf das neue Staatsanleihen in Verwendung zu bringen. An die Vorstände der verschiedenen Kultusgemeinden erging ferner die Aufforderung, darauf zu achten, daß die angeetzten Einzahlungstermine unfehlbar zugehalten werden.

Unter den polnischen Flüchtlingen in Konstantinopel haben Duelle stattgefunden, zwei blieben todt, einer wurde verwundet.

24. Sept. Fürst Metternich kam vorgestern Nachmittags um 4 1/2 Uhr in Begleitung seiner Gemalin und seiner Kinder Melanie, Richard und Paul auf dem Dampfschiffe „Austria“ in Rusdorf an, und wurde bei der Landungsbrücke von der Frau Gräfin Sandor, Er. Exc. dem ehemaligen Bundestagsgesandten Graf Münch-Bellinghausem und seinem Güter-Direktor, Hr. Ranjoni, sowie von vielen Herrschaften empfangen. Der

Fürst geleitete mit festem Schritt die Fürstin, welche heftig weinte, zu dem bereit stehenden Wagen.

An der Wiener Börse war gestern das Gerücht stark verbreitet, der Herzog von Modena habe auf den noch offenen Rest des Anlehens subscribirt.

(Eingesehen d. t.) Dienstag, den 23. d. hatten wir Gelegenheit, einer Prüfung beizuwohnen, welche in der Leitherschen Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt unter dem Vorsitze des hochw. Herrn Schul-Direktors Meyer statt fand. Die auf Wissen gegründeten und mit Sicherheit gegebenen Antworten der Zöglinge ließen die Zweckmäßigkeit des angewendeten Unterrichts deutlich wahrnehmen. Außer dem Vorsteher, welcher seines unermüdeten Fleißes wegen die Gunst aller anwesenden Eltern gewann, verdient besonders der sehr thätige Religionslehrer P. Ag. Dank, und der nicht minder geschickte Zeichenmeister Steglehner hervorgehoben zu werden. Nicht weniger Zufriedenheit, ja sogar Aufsehen erregten die den Anwesenden vorgelegten Handarbeiten der Zöglinge. Die Reinheit und Nichtigkeit, mit welcher dieselben (nach Aussage der anwesenden Frauen) angefertigt waren, ließen mit Recht auf eine in diesem Fache besonders bewandte und umsichtsvolle Vorsteherin schließen. Das allgemeine Lob, welches den betreffenden Arbeiten gezollt wurde, möge ihr als Anerkennung der dabei verwendeten Sorgfalt dienen. Eben Gesagter wegen, glauben wir mit Recht das Augenmerk mehrerer Eltern auf ein so treffliches Institut lenken zu dürfen.

Miscellen.

In Givry (Saone und Loire) starb neulich eine Familienmutter im Alter von 94 Jahren; sie hinterläßt eine sehr zahlreiche Generation. Sie war Ahnfrau und hatte 122 Kinder, Enkel und Urenkel. Hundert und eins waren bei ihrem Begräbnisse gegenwärtig.

Der Lusischer Tardini, der mit seiner Frau und seinem Sohne am 14. d. in Kopenhagen in einem Luftballon aufstieg, hat ein jammervolles Ende genommen. Kaum hatte nämlich der Ballon eine gewisse Höhe erreicht, als er seewärts trieb; Tardini sprang ins Meer und wurde später als Leiche im Sande gefunden. Dessen Frau und Sohn sprangen ebenfalls ins Wasser und wurden gerettet. Der Ballon slog indeffen über das Meer und fiel unfern dem mecklenburgischen Städtchen Goldberg zur Erde nieder.

Das Töchterchen der Herzogin von Montpensier hat in der Taufe folgende Namen beigelegt erhalten: Maria, Amalia, Luisa, Enriquetta, Felipa, Antonia, Fernanda, Cristina, Isabel, Melaida, Teusa, Josefa, Joaquina, Ana, Francisca de Assis, Justa, Rufina, Francisca de Paula, Ramona, Elena, Carolina, Bibiana, Polonia, Gaspara, Melchora, Baltasara, Augustina, Sabina. Der Londoner „Punch“ meint: einfacher wäre es gewesen, die kleine Infantin „Calendara“ zu taufen.

Die verschiedenen Sparkassen Großbritanniens enthalten gegenwärtig die Summe von über 320 Mill. fl. C. M. nach unserm Gelde.

Lamartine erzählt im „Pays“ folgende Anekdote über Louis Napoleon. Im Jahre 1834 befragte die Königin Hortense eine somnambule Negerin um das Schicksal ihres Sohnes „Ich sehe ihn glücklich triumphirend. Eine große Nation nimmt ihn zum Oberhaupt.“ Sprach die Negerin. „Zum Kaiser?“ fragte die Königin. „Zum Kaiser niemals.“ war die Antwort.

Einladung zur Prämumeration

auf das politisch-belletristische Tageblatt

„Der Spiegel.“

Prämumerations-Bedingnisse:

(Wierteljährlich vom 1. Oktober bis 30. Dezember.)

In loco im Expeditions-Locale abgeholt 2 fl. 30 fr. C. M. Mit Zusendung ins Haus, für Pest-Ofen 2 „ 54 „ „ Mit Postversendung . . . . . 3 „ 30 „ „

Prämumerations-Beträge sind an die Expedition des „Spiegels“ zu adressiren, und werden franco erbeten.

Dem P. T. Publikum empfehlen wir unser vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller Art, die wir höchst billig und schleunigst besorgen.

Die Expedition des „Spiegels.“

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Sr. Durchl. Fürst Colloredo-Mansfeld, k. k. Feldmarschalllieutenant, von Preßburg. — Hr. Graf Ferd. Pejacevits, Güterbesitzer, a. U. Frau Baronin Amelin de St. Claire, Palastdame Ihrer kaiserl. Hoheit der Fr. Herzogin von Parma, von Wien. — Hr. v. Clauberg sammt Gemalin, Kaufmann, von Solingen. — Hr. Herm. Hild, Kaufmann, u. Hr. Joh. Anger, Schauspieler, von Wien. — Frau Juliana Rudolf, Schauspielerin, von Gräg. — Hr. Joh. Jübori, Lehrer, von Katocea. — Hr. M. G. Jakobi und Michael Wagner,

Kaufleute, von Siebenbürgen. — Hr. Rudolf Say, Apotheker, und Jul. Say, Techniker, von Weissenburg. — Hr. Aug. Mac, ff. Oberleutnant, aus Slavonien. — Hr. Albert v. Horvath, Cadet des ff. Marine-Collegiums, von Triest.

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Carl v. Karstowky, ff. Rittmeister, mit Familie. — Hr. Max Pichl, f. f. Ingenieur, sammt Gemalin und Schwägerin. — Hr. Carl Pichler, Güter-Direktor, aus Ungarn. — Hr. E. Theodorides und Hr. Aristides Dimfetiadis, Kaufleute, von Belgrad.

Zur „Königin von England.“ Hr. Baron v. Normann, Gutsbesitzer, von Wien. — Hr. Jos. Fiedler, ff. Militär-Verpflegs-Adjunkt, von Teplitz. — Hr. Jos. v. Maar, ff. Rittmstr. Hr. v. Revisky, ff. Hofrath, Hr. J. Welsch, Buchhändler, Hr. Joh. Neuhmayer, Kaufm., Hr. Eugen v. Bicsoly, Akademiker, und Frau Katharina Dorigo, Privatere, sammtl. von Wien.

Hr. Robert Batrb, Rentier, Hr. Laurence Abbott, und Frau Elise Taylor, Privatere, aus Amerika. — Hr. J. Treitler, Defonomist, aus Währen. — Hr. J. B. Riksovy, Wirtschaftse-Beamter, von Preßburg. — Hr. Joseph Konrad, Gutsbesitzer, von Gyula. — Hr. D. Hoffmann, Bergakademiker, von Schemnitz. — Hr. Georg Bernont, Gutsbesitzer, von Nistolez. — Hr. Wilh. Edler, Güterdirektor, aus Preußen. — Hr. Mich. u. Hr. Emer. Mikalovits, Gutsbesitzer, von Fünfkirchen. — Hr. Andreas und Eduard Szentimrey, von Kaschau. — Hr. J. Schlesinger, Expediteur, und Frau Anna Brunner, Privatere, von Raab. — Hr. G. Garin, Kaufm., aus Würtemberg. — Herren Jos. Pettinger und Franz Pammer, Gastgeber, von Gräg. — Hr. Georg Franz, Caffeehändler, von Temesvár. — Hr. Carl Layke, Kaufm., von Neufadt. — Hr. Theodor Raisner, Zuckerfabriks-Inhaber, von Hamburg. — Hr. Mikol. Reithammer, Kaufm., von Neufadt. — Hr. Steph. Langmayer, Kaufmann, von Gräg. — Hr. Demet. Simitsch, Kaufm., von Belgrad. — Frau Sophie v. Protier, Privat., von Zombor. — Frau Agnes Wignits, Privatere, von Theresopol.

Zum „König von Ungarn.“ Frau Louise Korda, — Hr. Elise Kausch, Baumeistergattin, — Hr. Mikol. Joachim, und Steph. Werner, Webermeister, und Hr. Joh. Emsbrunner, ff. Verwalter, von Temesvár. — Hr. Herm. Hirschl und Hr. R. Nagy, Fruchthändler, von Raab. — Hr. Joh. Fejer, Finanz-Offizier. — Hr. J. Thor, ff. Rechnungs-Revident, v. Schloßhof. — Frau Johanna Windsperger, Modistin, aus Oberösterreich. Frau Maria Piskerer, Grundfrau. — Hr. Samuel Wurga, Oberhülfrichter, von Keszemet. — Hr. Ant. Dombv, Beamt., von Szolnok-Abony.

Zur „Stadt Paris.“ Hr. Alois Firm, Baumwollfabrikant, von Hohenelbe. — Hr. Wilh. Steinschneider, Handelsm., von Reichenberg. — Hr. Graf Schönfeld, ff. Oberleutnant, von Wien. — Hr. Baron Zeibr, ff. Rittmeister, von Zombor. — Hr. Moriz Viska, ff. Oberleutnant, von Karansebes. — Hr. B. Leich, ff. Regimentskaplan, von St. Lorenzen. — Hr. M. Mussulin, Kaufmann, aus Croatien. — Hr. Leonb. Straßko, Franziskanermönch, von Gyöngyös. — Hr. Eduard Schmidt, Inspektor der ff. General-Vaubdirektion. — Hr. Joh. Braza u. Hr. Mikol. Nagy, Geistliche, von Neer. — Hr. Joh. Hungadi, Advokat, von Csofay. — Hr. Georg Kalma, Cantor, v. Tokaj.

Hr. Graf Heur. Castiglione, ff. Feldmarschall-Lieutenant, von Szolnok. — Hr. Zbenko v. Widmann, ff. Lieutenant, von Dmüg. — Hr. M. Ehrenberg, Buchführer, aus Würtemberg.

Zum weißen Schiff.“ Hr. Titus de Friedberg, Hörer d. Technik, von Lemberg. — Hr. Dr. Moor, Professor, von Gräg. Hr. P. L. Kápló, Kaufm., von Arad. — Hr. Albert Steiner sammt Schwester, Kaufmann, von Hermannstadt. — Hr. Ant. v. Nagy, und Hr. Eduard v. Gyürky, Fiskale, v. Honter Com. — Frl. Camellia Stadl, Gouvernante, von Wien. — Hr. M. Baron Weiß, Gutsbesitzer, von Tyrnau. — Hr. Joh. Lukovits, Eisenhändler, von Neufag.

Nemzeti színház.

Bérlet 134.-sz.

Pest, pénteken, september 26-án, 1851:

NŐI HARCZ.

Vigjáték 3 felvonásban. Irták Scribe és Legouvé. Franziából fordította Csepreghi.

Személyek:

- Astreval grófné . . . . . Lathóczine.
Villegontier Leona, unokahuga . . . . . Bulyovszkiné.
Flavigneul Henrik . . . . . Hegedüs.
Grignon Gusztav . . . . . László.
Montrichard báró . . . . . Szilágyi S.
Dragonyos altiszt . . . . . Zsivora.
Inas . . . . . Boldog.

Színhely: Autreval grófné kastélya Lion mellett. Idő, 1817, oct. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Tagg-Kalender.

Table with columns: Datum, Katholiken, Protest., Griech. and dates for Sept 14, 15, 26, 27.

Wiener Börsen-Course 24. September.

Table with columns: Item (e.g., 50/0 Metalliques), Price, and Item (e.g., F. Eßterh. 40 fl.).

Lotto-Ziehung.

Wien: 3 84 21 5 12. Nächste Ziehung ist am Graz: 85 58 54 64 21. 8. Oktober 1851.

Sparcassen.

Wiener Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Kohlba- gasse Nr. 490, 1. Stock.
Öfner Sparcasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Sam- stag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien.

Wasserstand der Donau am 26. September. 10 Schuh 2 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Bei Landerer und Heckenast in Pest ist soeben erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben: Neuer Volks- und Bilder-Kalender für die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen. für das Schaltjahr 1852. Preis gebunden 8 Kr. Conv.-Münze.

Am 6. Oktober beginnt der Cours in der Real-, Commercial-, Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Gefertigten. Steph. Alex. Marmak, Vorsteher.

Gebölz-Verkauf. Im erzherzogl. Allsäther Schloßgarten ist eine reiche Auswahl der neuesten und schönsten exotischen Gebölz, Bäume und Sträucher zu englischen Garten-Anlagen, so wie mehrere harte und semperflorens Rosen-Sorten, dann mehrere Gattungen Knollen-Gewächse, Cactus, der schönsten und neuesten Sorten, Raben und Topfpflanzen, Sämereien aller Art veräußlich.

Pränumerations-Einladung für das 4. Quartal 1851 auf die in Wien erscheinende österreichische politische Zeitung: Der Wanderer. Morgenblatt ein ganzer Bogen, — Abendblatt ein halber Bogen. Preis für Wien: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl. C.-M.

Sparherde, von Blech und Gusseisen, Kochgeschire, mit weiß Email, Herdplatten mit und ohne Loch, Grabkreuze, von Eisen sammt Stein, Schwalzen, mit Radl, Kessel zum Seifen- und Pottaschen- kochen, Flügel-fertige, Ofen von Gusseisen, Feueröfen, Luftheizöfen, Heiz-, Puz-, Windöfen u. Dunstthürln, Kaffeebrenner auf Sparherde, Biegel-eisenheizöfen, Frühstückbereituungs-Ofen u. m. a. sind fertig in größerer Auswahl zu bekommen in Pest am Stadthausplatz in der Eisenhandlung des Paul Krall, zum eisernen Mann.

Eine Spezerei-Handlung, welche im besten Betrieb ist, wird in einer kleinen Provinzstadt oder auf dem Lande baar zu kaufen gesucht. Eigentümer belegen sich unter genauer Angabe der Bedingungen schriftlich oder mündlich gefälligst zu wenden: Ofen, Festung, Theatergasse Nr. 223, 1. Stock, Nr. 7.

Mehrere Wiesen und Aecker auf dem Rákos, und Gartengründe, sehr nahe an der Stadt, sind zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in Pest, Herrengasse in der Schnittwaaren-Handlung zu den „3 Husaren.“